

Tür wacht. Zusammenfassend können wir feststellen: Das Hinausragen von Elementen aus dem Bildfeld weist auf eine enge Beziehung von Text und Bild hin. Das oben geschilderte Beispiel wie der mächtige Fels wird explizit im Text erwähnt. Auch besteht eine Parallele zwischen den Figuren, die in der Illustration Folio 252v (Abb. 3) ausserhalb des Rahmens gezeichnet sind, mit jenen, die gemäss Text ausserhalb des Hauptgeschehens und ausserhalb des Palastes stehen. In diesem Zusammenhang wird der Rahmen als Grenze zwischen den Handlungsebenen benutzt, während in den ersten zwei Landschaftsdarstellungen der Rahmen das Element, das im Text betont wird, hervorhebt. Etwas anders verhält es sich mit den Zypressen. Hier geht es nicht um einen symbolischen Vergleich mit einer Figur in der Geschichte, sondern es scheint, dass diese Art der Darstellung der Zypresse in der persischen Malerei seit je Tradition war und mit der Bedeutung der Zypresse in der persischen Dichtung korrespondiert.

Die Bearbeitung des Genfer Nigāristāns unter Berücksichtigung des Textes eröffnet daher neue Erkenntnisse. So erlaubt ein besseres Verständnis der Illustration aufgrund der Kenntnis des Textinhalts, die Abbildung erst richtig zu verstehen und damit auch angemessene Inventarisierungstitel zu setzen. Diese Sicht legt den Schluss nahe, dass Bild und Text sich in einem illustrierten Manuskript letzten Endes oft aufeinander beziehen, und sich für ein umfassendes Verständnis der beiden geradezu gegenseitig bedingen. Für die Bearbeitung von illustrierten Texten im Rahmen der islamischen Kunstgeschichte sind daher Methoden der Kunstgeschichte, Poesiegeschichte und Stilmittelkunde zu kombinieren. Die isolierte Verwendung einer einzelnen Methode würde nur unvollständige Resultate erbringen.



Shah Mahmud steht vor der Tür. (Abb. 3).

1 Vgl. Folio 186v im Genfer Manuskript.

2 Das Šāh Ṭahmāsb-Šāhnāma, auch bekannt unter Šāhnāma-yi Šāhi, ist das am aufwendigsten bearbeitete und am luxuriösesten illustrierte Šāhnāma Manuskript in der Geschichte der persischen Miniaturmalerei. Es wurde unter Šāh Ismā'īl (vermutlich 1520) in der Täbriser Werkstatt begonnen und Šāh Ṭahmāsb gewidmet.

3 Fouchécour, Charles-Henri de, 1969: La description de la nature dans la poésie lyrique persane du XIe siècle. Inventaire et analyse des thèmes. Paris. S. 58.

4. Vgl. Folio 251r im Genfer Manuskript.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1: Folio 187r: «Two couples in the mountains» neuer Titel: Auf der Flucht vor den Mongolen, 1573, 38,4 x 23,7 cm, Aga Khan Sammlung.

Abb. 2: Bārbad, der versteckte Musiker von Ṭahmāsb Šāhnāma, 1535, 47 x 31,50cm, Khalili Sammlung (MSS 1030.9, fol.731a) aus: Canby 2003: S. 103.

Abb. 3: Folio 252v: «Soldiers searching in a palace» neuer Titel: Anschlag der Söhne von Mubārīz al-Dīn auf ihren Vater, 1573, 38,4 x 23,7 cm, Aga Khan Sammlung.

## Johannes Stephan Islamische Kultur und arabischer Text

Zu einer Untersuchung von Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts

Im Kontext der aktuellen Islamwissenschaft scheint mir eine literaturwissenschaftliche Forschung zu Texten des 18. Jahrhunderts

kaum möglich, ohne auf die Dimension von Narrativen über die «Geschichte des Islams» gründlich einzugehen. Im Folgenden möchte ich in einem ersten Schritt ein paar Vorüberlegungen dazu äussern, um in einem zweiten summarisch auf den mit diesen Narrativen verbundenen Islam-Kultur-Zusammenhang zu sprechen zu kommen, den ich in meiner Arbeit zugunsten einer intertextuellen Forschung vernachlässigen möchte. Eine Zeit des Entstehens und Wachsens, dann eine der Reife und eine der Diversifizierung sowie eine mittelalterliche Zeit und schliesslich, angeregt durch den Einfluss der «westlichen Zivilisation», eine Zeit des Erwachens – so ordnet Jurji Zaidan im Jahre 1910 die Geschichte der «Islamischen Zivilisation».<sup>1</sup>

Hiermit konzipiert der libanesische Literat und Historiker für die arabische Geschichtsschreibung ein historisches Narrativ, das seit Anfang des 19. Jahrhunderts sowohl unter arabischen Intellektuellen als auch westlichen Orientkundlern präsent war.

Warum sich diese Zivilisation im Hintertreffen befand, warum sie sich also während der Zeit des «islamischen Mittelalters» (nach Zaidan vom 13. bis zum 18. Jahrhundert) nicht weiterentwickelte, darüber wurde in Zeitschriften Ende des 19. Jahrhunderts in Kairo und Beirut fleissig debattiert. Auch in den europäischen Orientwissenschaften blieb diese Annahme des Verfalls lange Zeit unhinterfragt. Auch hier wurden Gründe für die Mittelalterlichkeit oder «Dekadenz» – nicht etwa als besondere literarische Epoche, sondern als ganzheitlicher Niedergang – gesucht. Man bezog diese kulturelle Stagnation vor al-

lem auf den Islam als religiöse Tradition, aber auch auf die arabischen Literaturen, in denen jahrhundertlang keine neuen Impulse ge-

schaffen worden seien. Auffälligerweise zu der Zeit, in der man die entscheidende Entwicklung für das Entstehen des modernen Europas vermutete, meinte man, habe sich die «andere Zivilisation» nicht fortentwickelt. Diese Theorie der Dekadenz wurde in der Erforschung des arabischen Schrifttums spätestens seit den 1980er Jahren zunehmend in Frage gestellt. Inzwischen gibt es eine ganze Reihe von Arbeiten, in denen man die Epochenschwelle des 19. Jahrhunderts mindestens zu relativieren weiss. Man bietet damit eine Art Gegenarrativ, in dem an die Stelle des Niedergangs, also der Nicht-Entwicklung, eine eigene oder andere Entwicklung des Islams oder der arabischen Kultur gesetzt wird. Als ein beliebtes Forschungsfeld bietet sich für die Zeit, die in der europäischen Geschichte als «Frühe Neuzeit»<sup>2</sup> bezeichnet wird, der Reisebericht an. Denn der Reisebericht kann als Genre betrachtet werden, das in der arabischen Literatur als rihla bekannt ist. Ausserdem scheinen die Gestaltungsmöglichkeiten, die der Reisebericht bietet, weit breit gefächert – ein Genre, in dem sich Ähnlichkeiten zur zeitgenössischen Prosa und viel Poesie finden und aus dem sich auch interessante sozialgeschichtliche Beobachtungen gewinnen lassen.

Schliesslich dient genau ein solcher als «Reise» bezeichneter Text zur Markierung der entscheidenden Wende: Mit Rifa'a at-Tahtawis Frankreich-Reise, 1834 erstmals in Kairo gedruckt, wird die moderne Geschichte der arabischen Literatur für gewöhnlich eingeläutet.<sup>3</sup> Der aktuelle Forschungstrend weist allerdings in die Richtung, den Texten vor dem 19. Jahrhundert, wenn nicht die Teilhabe an einem Beginn der

## Résumé

De premières réflexions sont lancées sur un projet d'analyse littéraire de textes arabes datant de l'époque moderne. Elles partent du constat que la recherche situe ces textes le plus souvent selon une chronologie sommaire, marquée soit par une évolution soit par l'absence d'évolution (décadence). Cette appréciation découle toutefois en général d'une représentation holiste de la culture « islamique », qui risque de déterminer l'interprétation des textes. Dans l'étude de récits de voyage syriens du XVIII<sup>e</sup> siècle, un travail intertextuel vise à ouvrir la voie à de nouvelles interprétations, ne reposant pas sur des notions actuelles, comme la « culture », mais sur des classifications du savoir inhérentes aux textes eux-mêmes.

Moderne so doch die Einschreibung in eine eigene, eine andere Entwicklung zu ermöglichen. Arabische Texte damit weiterhin in Abgrenzung zur Dekadenzthese zu interpretieren, offenbart den üblichen Zugang zum Schrifttum dieser Zeit, der nach wie vor von einer groben historischen Einordnung geprägt ist. Zaidans Vorstellung von einer wellenförmigen Entwicklung der islamischen Zivilisation ist aber vor allem aus einem weiteren Grund nicht haltbar: Das Problem liegt in der Konzeption von «Kultur» als Ganzheit, als nahezu geschlossene Entität. Deren Spuren entdecken wir bis heute in der intellektuellen Auseinandersetzung mit der arabischen Welt und dem Islam. Dabei ist diese Ganzheit, besonders in der Frühen Neuzeit, empirisch nicht nachweisbar, erscheint sie doch als Ergebnis einer verbreiteten Praxis aus dem 19. Jahrhundert, die Welt in Zivilisationen oder Kulturen einzuteilen.<sup>4</sup> So man heute von der Vielgestaltigkeit und dem Pluralismus islamischer Tradition und arabischer Kultur spricht, so scheint man für die Jahrhunderte «vor der Moderne» kaum gänzlich dem Zusammenhang einer «islamischen Zivilisation», den Zaidan und seine arabischen und europäischen Zeitgenossen geprägt haben, entweichen zu können.

Diese Vorstellung einer umfassenden Kultur – oft mit dem Titel «Islam» – ermöglicht es allerdings auch erst, dass unter der Bezeichnung «Islamwissenschaft» Forschung zu ganz verschiedenen Bereichen z.B. zu arabischer Literatur stattfinden kann, wie auch ich sie vorhabe. Der «Islam» im Titel bietet in der Tradition des Faches jedoch erkenntnistheoretische Grenzen, die es meines Erachtens zu prüfen gilt. Dies möchte

ich tun, indem ich einen anderen Kontext entwickeln werde als den des Islams oder einen, der von der Vorstellung einer «islamischen» oder «vormodernen Kultur» geleitet ist – einen Kontext, der durch die Textproduktion innerhalb einer Textsorte bestimmt ist und nicht durch die «Identität» der Autoren.

Die Islam-Orientierung der Islamwissenschaft und verwandter Fächer führt dazu, dass Texte von den als christlich bekannten arabisch-schreibenden Literaten erst ab dem 19. Jahrhundert gebührend berücksichtigt werden. Für die sonstige Produktivität von «christlichen Schriftstellern»<sup>5</sup>, könnte eingewandt werden, gibt es ein anderes Fach: die Studien des christlichen Orients. Die Behandlung der Literatur von Christen in der Islamwissenschaft erscheint somit nicht konsequent. Doch ihre Rolle an der Mitwirkung an arabischen Literaturen vor dem 19. Jahrhundert kann eine disziplinäre Trennung nicht zulassen, und so sind die Texte zu Unrecht wenig untersucht.

Gerade wenn man sich der Reiseliteratur zuwendet, entdeckt man im 17. und 18. Jh. neben den vielen von muslimischen Verfassern auch sehr viele Texte aus der Feder oder im Besitz von Christen. So ergibt der Blick in Handschriftenkataloge, dass Literaturfreunde christlicher Denomination z.B. in Aleppo im 18. Jahrhundert Texte verschiedenster Art sammelten, dabei auch Berichte von muslimischen Reisenden. Hilary Kilpatrick, die von einer literarischen Renaissance in Aleppo um 1700 ausgeht, zeigt ausserdem, dass es unter christlichen Literaten üblich war, von Muslimen verfasste Texte der arabischen Klassik in ihren enzyklopädischen Werken und Lexika zu erwähnen.<sup>6</sup> Es schien demnach offenbar viel mehr um die Texte selbst, die Arbeit an der arabischen Sprache und um die Verbreitung von Wissen zu gehen als um die religiöse Zuordnung der Verfasser. Diese Beobachtungen unterstützen die Vorannahme eines durch die arabische Sprache bestimmten Literatur-Zusammenhangs. In meiner Forschung über einen derartigen möglichen Zusammenhang, der durch Sprache und Literaturform bestimmt ist, werde ich mein Dissertationsvorhaben nicht auf einen Autor konzentrieren. Ich möchte mir hingegen ganz verschiedene Texte, die im 18. Jahrhundert in Aleppo gesammelt, verfasst oder abgeschrieben wurden und die als «Reisen» verstanden werden, vornehmen. Die vermeintliche Konzentration auf «das Christliche» in meiner Arbeit

## The barbed wire and the ear of corn

This book represents an original approach to Palestinian culture, a representation of the history of Palestine through the personal experiences and in particular the writings of Palestinian intellectuals. Palestinian literature is seen as an act of resistance not only to the enemy, but also to dogmatism among political advocates of the Palestinian cause, to censorship and to all forms of oppression in Palestinian society, be they ideological, political or religious. The Palestinian culture discussed here is essentially secular. Starting with the cultural awakening of the second half of the 19<sup>th</sup> century and the contacts with Europe at that time, Palestinian prose and poetry up to 1948 is treated. The different strands of literature after the *nakba* in the diaspora, in Israel and, after 1967, in the Occupied Territories are all covered up to and including the second *intifada*. Finally, there are brief surveys of contemporary novels, autobiographies and memoirs from the 1920s till 2000, theatre, and films and filmmakers.

This book contains a vast amount of material on Palestinian history, literature and culture in the 20<sup>th</sup> century. It includes works by Palestinians in several languages. Throughout, the author's approach to Palestinian culture is perceptive. One misses, however, any reference to the rich tradition of folktales and oral poetry and to the classical heritage which many Palestinian writers have drawn on. The end of the book shows a cartoon of Naji al-'Ali's stock character Hanzala, his back to the reader, looking at a line of barbed wire, one strand of which has broken away to become an ear of corn. Tracing the history of Palestine through its culture, Isabella Camera d'Afflitto shows the reader both the barbed wire, the harsh living conditions of so many Palestinians, and the ear of corn, the creativity by which writers, actors and filmmakers transcend them. Hilary Kilpatrick

Isabella Camera d'Afflitto, *Cento anni di cultura palestinese*. Rome : Carocci, 2007. ISBN 978-88-430-4391-0. € 22.60

erfolgt daher zunächst nur als Anhaltspunkt, um eine «vernachlässigte» Gruppe von Texten in die Diskussion zu bringen.

Ziel meiner Arbeit soll es sein, eine Deutung für diese Texte entwickeln zu können, die nicht vorab an «Konfessionen» ausgerichtet ist und nicht deterministisch auf den Schlüsselbegriffen des 19. und 20. Jahrhunderts wie «Kultur», «Moderne» und «Religion» beruht, sondern auf den Wissensordnungen der Texte selbst. Dass damit allerdings zum Schluss der Arbeit Aussagen über die Bedeutung von «Religion», «Konfession» oder «Glaube» getroffen werden können, ist nicht auszuschliessen. Doch bevor diese Deutungen und Einordnungen möglich sind, müssen zunächst Sprache und Begriffe der Texte gründlich untersucht werden, um über intertextuelle Zusammenhänge die Wissensordnung(en) dieser Texte zu erschliessen. Mit dieser, so weit es geht, scharfen Trennung von Analyse und Interpretation werde ich gewiss keine neuen Aussagen über die Entwicklung einer «arabisch-islamischen Kultur» – im Sinne Jurji Zaidans – treffen können. Das ist allerdings auch nicht das Ziel meiner Arbeit, denn mit dieser möchte ich lediglich neue historische Deutungen von Schrifttum in arabischer

Sprache ermöglichen, das bisher gewöhnlich als vormodern und konfessionell verstanden wurde.

- <sup>1</sup> Für diese und folgende Ausführungen zu Jurji Zaidan vgl. Philipp, Thomas, 1979, *Ḡurjī Zaidān, his life and thought*, Orient-Institut der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Beirut. Hier: 91.
- <sup>2</sup> Zur Diskussion des Epochenbegriffs vergleiche Elger, Ralf 2003: *Selbstdarstellungen aus Bilād ash-Shām. Überlegungen zur Innovation in der arabischen autobiographischen Literatur im 16. und 17. Jahrhundert*. In: Dürr, Renate et al.: *Eigene und fremde Frühe Neuzeiten. Genese und Geltung eines Epochenbegriffs*, Oldenbourg, München, S. 123 - 137.
- <sup>3</sup> Vgl. z.B. Elger, Ralf, 2003, *Arabic travelogues from the Mashrek 1700-1834. A preliminary survey of the genre's development*. In: Szyska und Pannewick (Hg.), *Crossing and passages in genre and culture*, Reichert, Wiesbaden, 27-40, hier: 37; und Brugman, Jan, 1984, *An introduction to the history of modern Arabic literature in Egypt*, Brill, Leiden, 18 und 21.
- <sup>4</sup> Zu «Kultur» vgl. al-Azmeh, Aziz, 2007, *History, culture and the quest for organism*. In: Rüsen (Hg): *Time and history. The variety of cultures*, Berghahn Books, New York, Oxford, 109-34.
- <sup>5</sup> In Anlehnung an Georg Graf, dessen bibliografische Sammlung nach Verfassernamen sortiert ist und in der der Ausdruck fällt. Vgl. Graf, 1976, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*, 4 Bde, Bibliotheca Apostolica Vaticana, Città del Vaticano, hier: Bd 3, 1.
- <sup>6</sup> Vgl. Kilpatrick, Hilary, 2006, *From Literature to Adab: The literary Renaissance in Aleppo around 1700*. *Journal of Eastern Christian Studies* 58, no. 3-4, 195-220, hier: 208 f, 212 und 218.